

Losungsandacht für den 21.12.23

Hesekiel 37,14 Ich will meinen Odem in euch geben, damit ihr wieder leben sollt. Und will euch in euer Land setzen, und ihr sollt erfahren, dass ich der Herr bin.

2.Korinther 3,17 Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit

Liebe Andachtsgemeinde!

Sicher kennen Sie die Reaktion vieler Leute, wenn man ihnen erzählt, dass in der Familie alles friedlich verläuft. Die Antwort: „wartet nur ab, bis es ans Erben geht“. Was natürlich ironisch gemeint ist, enthält allerdings eine tiefe Wahrheit: Wenn es darum geht, die Besitztümer zu verteilen, dann ist es mit dem Frieden oft vorbei. Ganz besonders, wenn es um das Verteilen von Land geht. Wenn etwa in landwirtschaftlichen Betrieben einer der Geschwister den Hof übernimmt, übernehmen muss und den nur wirtschaftlich führen kann, wenn er auch die nötigen Felder dazu bekommt und gleichzeitig aber die Geschwister nicht auszahlen kann, dann führt das oft zu tiefen Rissen in der Familie.

Was in Kleinen oft schon unlösbar ist, das ist es in der großen Weltpolitik ganz besonders. Bei fast allen Kriegen dieser Erde ging es um Landgewinn. Wobei das Wort „Gewinn“ hier schon falsch ist. Bei Kriegen gibt es nur Verlierer. Trotzdem werden sie immer wieder um Land geführt. Wir haben es vor Augen, ob in der Ukraine oder in Israel. Wenn man versucht, es zu verstehen, so muss man oft Jahrhunderte, ja Jahrtausende zurückgehen. Oft geht es um Gefühle, die vor vielen Generationen verletzt wurden und für die nun ein Ausgleich gesucht wird. Und weil es unmöglich ist, diesen Hintergründen nach so langer Zeit noch einmal auf den Grund zu kommen, ist es auch unmöglich, hier zu einer Lösung zu kommen.

Wir sitzen hilflos vor den Nachrichten, sehen das Leid der Menschen und fragen uns, warum niemand dem ein Ende bereitet.

Schon vor Tausenden von Jahren stritten sich die Machthaber um das kleine Land Israel. Immer wieder führten die Israeliten Krieg, siegten oder wurden besiegt, besetzt, vertrieben und verfolgt. Wenn man das weiß, kann man verstehen, wie sehr sie an diesem Stück Land hängen. Jeder und jede von uns weiß, wie viel Gefühl sich mit dem Wort „Heimat“ verbindet. Unvorstellbar für uns, keine Heimat zu haben, keinen Ort, wo wir hingehören.

Dabei gehört es eigentlich zu unserer urchristlichen Geschichte. Denn auch die beginnt in Israel und ist untrennbar mit diesem Land verbunden. Auch unsere

christliche Geschichte beginnt mit dem Unterwegssein. Mit der Reise, die Josef und Maria antreten mussten nach Bethlehem zu einer von den römischen Machthabern angeordneten Volkszählung. Mit einer Flucht nach Ägypten, weil Herodes in Jesus eine Konkurrenz sah. Damit beginnt unsere Geschichte: Der Willkür der Mächtigen ausgeliefert.

In unserem Losungswort wird dem Volk Israel nach langem Exil in Babylon endlich wieder Heimat versprochen. Ihr dürft wieder nach Hause, ich will Euch Euer Land zurückgeben. Das verspricht Gott. Und nicht nur das. Wenn er sagt: „ich will meinen Odem, also meinen Lebensatem, in Euch geben“, dann sagt er damit auch: „Ich will Euch leben lassen. Lebendig sein lassen. Ich will meinen Geist in Euch geben“

Der Lehrtext aus dem zweiten Korintherbrief vertieft diesen Gedanken, wenn er sagt: „Wo der Geist Gottes ist, da ist Freiheit“.

Frei werden wir nicht, wenn wir an Besitz verbiestert festhalten. Damit vertiefen wir nur die Gräben. Um das zu verstehen, müssen wir nicht in den Fernseher schauen. Die Beispiele dafür haben wir auch in unserem eigenen Umfeld immer vor Augen.

Sind wir frei genug, in manchem Konflikt vermeintliche Besitzansprüche loszulassen? Erinnern wir uns daran, dass wir immer schon reich sind? Als Kinder Gottes beschenkt, mit seinem Lebensatem bedacht? Wir müssen um nichts mehr kämpfen. Wir können erleben, wie viel in Bewegung gerät, wenn wir dieses Geschenk annehmen und Gott vertrauen. Das Samenkorn kann erst Frucht tragen, wenn wir es nicht mehr krampfhaft in der Hand halten.

Ich verstehe, dass die Israelis festhalten an ihrem Land. Ich leide trotzdem mit den Menschen, die im Gazagebiet alles verloren haben, in Zelten hausen, die keine Sicherheit bieten und aus denen sie nun wieder vertrieben werden. Die keine medizinische Versorgung und keine Hilfsgüter erreichen. Ich leide mit den Menschen in der Ukraine und in Russland, die zwangsrekrutiert werden und mit denen, die ihre Angehörigen vermissen. Ich verstehe, dass man Terroristen Einhalt gebieten muss. Aber ich sehe auch, dass die Luft zum Atmen für alle immer dünner wird. Ich wünsche mir, dass zu Weihnachten der Geist Gottes kräftig durch unsere Welt weht. Freiheit werden wir alle nicht erlangen, wenn wir uns immer mehr abschotten. Sondern nur, indem wir uns immer mehr öffnen. Für das Gute. Für die Menschen aller Nationen, die guten Willens sind. Für den guten Geist Gottes. Leben können wir uns nicht selbst machen. Es bleibt Geschenk. Was wir tun können, ist es füreinander zu erhalten wo immer uns das möglich ist. Welche Konflikte und Grabenkriege tragen wir mit uns seit Generationen herum? Wäre Weihnachten nicht die Gelegenheit für einen

neuen Anfang? Für Vertrauen auf Gottes guten Geist und seine Zusage: Ich will euch das geben, was Ihr zum Leben braucht? Ich will Euch leben lassen? AMEN